

Der Yak

Es sind die Hochebenen Tibets und der anschließenden Gebirgszüge, die der Yak bewohnt; unwirtliche Flächen in 4000 bis 6000 Meter Höhe, mit ihrem kargen Bewuchs, mit ihrer dünnen Luft und ihren rasenden Schneestürmen im Winter. Dementsprechend ist das Tier verpackt, das die Unbilden solchen Wetters aushalten muß. Das lange, schwarzbraune, zauselige Haar fließt geradezu von seinem gestreckten Körper bodenwärts. Die Unterseite ist von einer zotteligen „Mähne“ behangen. Was das bedeuten mag? Vielleicht ist es eine Liegematratze, die das stattliche Tier mit sich herumträgt. Legt es sich nun auf den kahlen, durchfrorenen Boden, hält das Haarpolster die Kälte ab, bis zu den Eingeweiden durchzudringen. Neugeborene Kälber sind ja so gut eingewickelt, daß sie aussehen wie Pudel auf Stockbeinchen. Bejahrte Bullen können Hünen sein. Im alten Berliner Zoo stand ein solcher Riese, ganz schwarz. Ob seines langen, herabwallenden Behanges nannten ihn die Besucher „den Leichenwagen“. Übrigens sind die in unsere Tiergärten gelangenden Stücke gezähmt und schon ins Haustierleben übergeführt; so kommt es, daß sie in schwarzem, rotgelbem oder weißem Kleide, ja auch gescheckt erscheinen können. Ernst Schäfer, der verdienstliche deutsche Erforscher Osttibets, ist Wildlingen begegnet — etwa 2 Meter hoch und von einer Angriffslust, daß er die Schußwaffe zur Hand nehmen mußte. Verfehlt wäre es nun, in unseren Zoo-Yaks, die wegen ihres ins Gesicht hängenden Haares einen etwas doofen Eindruck machen, harmlose Lämmer sehen zu wollen. Ei, ich war dabei, wie einer unserer früheren Bullen den Hufschmied, der bei ihm Pediküre treiben wollte, aufs Gehörn nahm und ihn noch gut einen halben Meter in die Luft beförderte. Die Kühe — natürlich — sind meist etwas friedfertiger. Und zwei von denen waren nun eben, von Moskau kommend, uns zugereist und einst-